BERLIN
Dienstag
15. März
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 126
B 63
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“ Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 67 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungsgebühr und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf. Reklamezeile 2.– M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. – Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292–297

Litauische Herausforderung

Kein litauische Landesregierung im Memelgebiet!

Unter Bruch der Memelkonvention hat Litauen den Großlitauer Simmat zum Präsidenten des Landesdirektoriums gemacht. Die Mehrheitsparteien des Landtages haben darum in Wahrung ihrer international verbürgten Rechte abgelehnt, mit Simmat über die Besetzung der Landesdirektoren- (Regierungsmitglieder) Stellen zu verhandeln. Obwohl der litauische Außenminister Zaunius noch Ende voriger Woche dem Völkerbundsrat versichert hat, es werde nur eine Memelregierung gebildet werden, die das Vertrauen der Landtagsmehrheit besitze, hat Simmat nun ausschließlich Großlitauer in die Regierung berufen.

Es ist nun vor allem Sache der Garantiemächte der Memelkonvention, diese neue Vergewaltigung der weit überwiegenden Volksmehrheit nicht zu dulden; sie würden sich und das internationale Recht lächerlich machen, wenn sie litauischem Uebermut gestatteten, sich über den Willen der Großmächte hinwegzusetzen!

Familientragödie in Neukölln.

Klempnermeister vergiftet sich und seine Frau mit Blausäure.

In den heutigen Mittagsstunden wurde im Hause Treptower Straße 91 in Neukölln eine schreckliche Familientragödie entdeckt. In ihrer Wohnung wurden die Eheleute Langner mit Blausäure vergiftet tot aufgefunden. Der 62 Jahre alte Klempnermeister L. hatte in den Nachtstunden infolge zerrütteter Familienverhältnisse erst seine gleichaltrige Frau und dann sich selbst getötet.

Die alten Leute lebten seit einer Reihe von Jahren in dem genannten Hause und erfreuten sich eines sehr guten Rufes. Langner bezog eine kleine Pension. Seine Frau war schwerkrank und erlitt kürzlich einen Schlaganfall. Während der Nacht hatte sie die Gewohnheit, auf ihrem Nachttisch eine Tasse Kaffee stehen zu haben. In der Nacht zu heute stand der alte Mann heimlich auf, schüttete seiner Frau Blausäure in den Kaffee und nahm dann selbst Gift.

Als heute gegen 10 Uhr die Tochter der Leute ihre Eltern in der Wohnung aufsuchen wollte, fand sie keinen Einlaß. Sie ließ die Wohnung gewaltsam öffnen und entdeckte nun den tragischen Vorfall. Der Klempnermeister lag tot in der Küche, während seine Frau im Bett tot aufgefunden wurde. Die schwere Krankheit der Frau und zerrüttete Verhältnisse sollen den alten Mann dazu veranlaßt haben, den Tod zu suchen. Ein hinterlassener Brief weist darauf hin.

Vier Opfer der Arbeitslosigkeit.

Vater geht mit seinen 3 Töchtern in den Tod.

Waldheim (Sachsen), 15. März.

Ein erschütterndes Familiendrama, das vier Todesopfer forderte, spielte sich am Montag in Waldheim ab. Als am Nachmittag die Frau des Handarbeiters Albricht nach Hause zurückkehrte, drang ihr aus der verschlossenen Küche starker Gasgeruch entgegen. Als die Polizei die Tür öffnete, fand man Albricht mit seinen drei Töchtern im Alter von 2, 7 und 9 Jahren gasvergiftet tot auf. Jahrelange Arbeitslosigkeit dürften den Beweggrund zu der Tat bilden.

Strafantrag gegen Schmiergelder-Rauh

Verwendung für Stahlhelm nicht strafmildernd.

Der Staatsanwalt beantragte im Potsdamer Bestechungsprozeß gegen den Stadtbauinspektor Rauh wegen schwerer und einfacher Bestechung ein Jahr neun Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen die mitangeklagten Brüder der Baufirma Lilli lautete der Antrag auf je fünf Monate Gefängnis. **Die Tatsache, daß der Angeklagte Rauh die Bestechungsgelder zum Teil für seine politische Partei, den Stahlhelm, verwendet hat, kann der Staatsanwalt nicht als strafmildernd ansehen.** Er geißelte in scharfen Worten das Vorgehen von Rauh, der seit 1921 Bestechungsgelder angenommen hat.

Heulende Selbstanklage der KPD.

Sie kann sich vor Schmerz nicht fassen, weil Hitler nicht gesiegt hat

Hitlers Niederlage ist zugleich die Niederlage der KPD. Die Kommunistische Partei hat das Ziel, soviel Stimmen von Hindenburg abzuziehen, daß Hitlers Sieg gesichert war, nicht erreicht. Sie hat gerade noch ihren alten Stand. Sie hat geglaubt, sozialdemokratische Arbeiter zu ihrer Politik der Unterstützung des Faschismus verleiten zu können, aber kein einziger sozialdemokratischer Arbeiter ist ihren Locktönen gefolgt.

Bis zum 13. März hatte die KPD. so getan, als ob die sozialdemokratischen Arbeiter in hellen Haufen ihr zuströmten. Jeden Tag meldete ihre Presse Rebellionen in der Sozialdemokratischen Partei und Massenübertritte zur KPD. Nun stellt sich heraus, daß das alles geschwindelt war, — selbst die „Rote Fahne“ muß das jetzt eingestehen, indem sie in einem Artikel voll heulender Selbstanklagen schreibt, es sei der KPD. nicht gelungen, die sozialdemokratischen Arbeiter von dem Einfluß des sogenannten „Sozialfaschismus“ loszureißen.

Die „Rote Fahne“ stellt mit „bolschewistischer Selbstkritik“ fest, daß das Wahlergebnis für die KPD. unbefriedigend ist. Völlig unbefriedigend seien die Ergebnisse von Berlin, Hamburg, Oberschlesien und Halle-Merseburg. Man habe, so sagt sie weiter, „nicht mit genügender prinzipieller Schonungslosigkeit“ den Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt. Jetzt müsse man gegen die mangelhafte Arbeit in den Betrieben das Feuer der schärfsten Selbstkritik richten. Hier müsse „unverzüglich eine entschiedene bis in die tiefsten Tiefen der Partei der RGO. und aller Massenorganisationen eingreifende Wendung vorgenommen“ werden.

Daß die „Rote Fahne“ nur von den „tiefsten Tiefen“ der Partei, aber nicht von ihren höchsten Höhen spricht, ist durchaus kennzeichnend. Denn der Sinn dieser sogenannten bolschewistischen Selbstkritik ist völlig klar. Man will in der Partei unten ein fürchterliches Aufräumen veranstalten, um die Spitzen vor dem drohenden Zorn Moskaus zu retten.

Daß der Fisch vom Kopf stinkt, daß die ganze sogenannte Politik der KPD. ein einziger ungeheurer verbrecherischer Blödsinn ist, das kann natürlich nicht zugestanden werden.

Die „Rote Fahne“ schwatzt von einem roten Sturm auf die Betriebe und von einem roten Trommelfeuer auf die Stempelstellen. Dreimal sollen die Anhänger der KPD. wegen des schlechten Wahlergebnisses vom 13. März im Lustgarten für ein freies sozialistisches Rätedeutschland strafexerzieren. Die Kraft des Hauptstoßes gegen den Hauptfeind, die Sozialdemokratie, und gegen Severing, der bekanntlich die größte Gefahr ist, soll verdoppelt, verdreifacht, verzehnfacht, verhundertfacht werden.

Unsere Genossen in den Betrieben und auf den Stempelstellen werden um die Antwort nicht verlegen sein!

Nach der Keile . . .

Hugenberg: „Au, au, halt . . . ich wollte noch meine Bedingungen formulieren!“

Begräbnis eines Nichts.

Die Spalter um Rosenfeld und Seydewitz sind verschwunden.

Eine Prüfung der Wahlergebnisse im einzelnen zeigt, daß die Kommunisten in allen Industriestädten Stimmen verloren haben. Ihre Betroffenheit ist deshalb verständlich. Sie hatten bestimmt auf einen großen Einbruch ins sozialdemokratische Lager gerechnet — aber sie haben sich glänzend verrechnet!

In ihrer Rechnung war neben allen anderen Fehlern noch ein Fehler, der beachtet werden muß. Sie hatten auf Zuwachs aus dem Lager der SAP., der Seydewitze und Rosenfelde, der von der Sozialdemokratischen Partei abgesplitterten Spaltpilze, gerechnet. Haben doch Seydewitz und Rosenfeld die Parole für Thälmann ausgegeben und in ihrem Blättchen Reklame für die verbrecherische kommunistische Politik gemacht. Und trotzdem 54 000 Stimmen Verlust in Berlin! Trotz Rosenfeld, Seydewitz, Zwelling und Kompanie! Die völlige Bedeutungslosigkeit der Spalter konnte nicht besser bewiesen werden!

Zum Trost berufen sich Seydewitz und Genossen auf das Ergebnis im Wahlkreise Chemnitz-Zwickau, wo die KPD. um 31 000 Stimmen zugenommen hat. Diese Zunahme kommt zum größten Teil auf das Konto der größeren Wahlbeteiligung. So sind in Plauen die kommunistischen Stimmen zwar von 15 334 auf 16 826 gestiegen, aber der kommunistische Stimmenanteil ist von 23,3 Proz. bei der Reichstagswahl auf 23,05 Proz. bei der Präsidentenwahl zurückgegangen. Aehnlich steht es in Zwickau. Wo ist also die Spaltergruppe geblieben? Sie ist ein Nichts!

Eins aber ist sichtbar: in dem Wahlkreis, in dem die Seydewitze jahrelang verrückt gespielt haben, marschiert Hitler mit 487 000 Stimmen vor Hindenburg, der 410 000 Stimmen erhielt. 223 000 Stimmen haben die Nazis in diesem Kreise gewonnen, und in Plauen erhielt von 71 620 Stimmen Hitler 35 225 — fast die Mehrheit! — gegen 16 800 Thälmann-Stimemn und 15 600 Hindenburg-Stimmen! Wo gespalten wird, freuen sich die Nazis!

Frankreich verteuert Einfuhr.

Budget mit Steuererhöhung.

Paris, 15. März. (Eigenbericht.)

Die Kammer hat in einer Nachtsitzung den Budgetentwurf mit 386 gegen 133 Stimmen angenommen. Die Radikalen stimmten für die Vorlage, Sozialisten und Kommunisten dagegen.

Das Budget balanciert mit etwa 41 Milliarden Franken. Auf dem Papier ergibt sich ein geringer Einnahmenüberschuß von 4¾ Millionen Franken. Die schon im vorigen Jahr von der Regierung beantragte, aber von der Kammer abgelehnte Erhöhung der Einfuhrsteuer ist jetzt gebilligt worden; sie beträgt jetzt für Rohstoffe 2 Proz., für Halbfertigfabrikate 4 Proz. und für Fertigfabrikae 6 Proz., während sie früher 2 Proz. betrug.

Grausiges Schauspiel am Dnjestrfluß.

Die Leichen der Flüchtlinge immer noch auf dem Eise.

Die Bewohner des bessarabischen Grenzdorfes Palanca erleben nun schon seit zwei Wochen ein wahrhaft grausiges Schauspiel: Auf dem Eis des fest zugefrorenen Dnjestrflusses, ganz nahe am Ort, liegen noch immer die Leichen des großen Flüchtlingsmordes in zerstreuten Gruppen umher. Niemand wagt es, sie zu bergen und zu beerdigen. Auf beiden Ufern stehen die Grenzwachen, hier die Rumänen, dort die Russen. Inzwischen haben die rumänischen Behörden angeordnet, daß das grauenhafte Bild photographiert wird. Die Photos sollen dem Völkerbund übermittelt werden.

Der sozialdemokratische Abgeordnete von Bessarabien, Mirescu, der eine Reise in die Grenzgebiete unternommen hat, erklärte dem Korrespondenten des „Soz. Pressedienst" in Bukarest, daß die Lage am Dnjestrstrome unhaltbar geworden sei. Tagtäglich ereignen sich neue Zwischenfälle, da immer wieder von hüben und drüben versucht wird, den Fluß illegal zu überschreiten. In den Nachtstunden gleicht die Grenze einer Kriegsfront: Scheinwerfer überstreichen das Flußbett und die Ufer, beim geringsten Geräusch steigen Leuchtraketen auf, jede verdächtige Person wird ohne Anruf mit einem Kugelregen überschüttet. Während von Rumänien aus immer nur Einzelpersonen oder kleinere Gruppen hinüberzukommen versuchen, sind die Grenzübertritte aus der Ukraine schon Massenerscheinung geworden. Im Monat Februar allein sind 342 russische Flüchtlinge gezählt worden, von denen etwa hundert auf der rumänischen Seite verwundet anlangten.

„Ostpreußen kann vermelden . . ."

Während des Weltkrieges lernten Schüler und Schülerinnen mit viel Schweiß und Fleiß ein vaterländisches Gedicht, in dem diese Zeilen vorkommen:

Ostpreußen kann vermelden,
Was Hindenburg getan,
Und Schlesien wird den Helden
Im Ruhmeskranz empfahn.

In der Kriegsgeschichte steht Hindenburg in der Tat als der Sieger von Tannenberg und den Masurischen Seen, als Befreier Ostpreußens von der russischen Okkupation und durch die Schlachten in Polen vom November 1914 als Retter Schlesiens vor dem russischen Einfall da. Als Reichspräsident hat er sich gerade für die östlichen Provinzen immer besonders eingesetzt. Man könnte sogar vielleicht sagen, daß er sie bevorzugt hat. Der Dank ist ihm am 13. März erstattet worden: die Wahlkreise Ostpreußen, Breslau und Liegnitz haben für Hindenburg mit am schlechtesten im ganzen Reiche gewählt. Die Schulkinder müßten jetzt also umlernen: „Hindenburg kann vermelden, was Ostpreußen getan . . ."

Racheakt eines früheren Strafgefangenen.

Der Täter verübt Selbstmord.

Brandenburg a. d. H., 15. März. (Eigenbericht.)

Auf dem Gute Plauer Hof bei Brandenburg, das der preußischen Justizverwaltung gehört und von der Strafanstalt Brandenburg bewirtschaftet wird, ereignete sich gestern nachmittag eine schwere Bluttat.

Der ehemalige Strafgefangene Alfred Kühnel, der im Juni 1931 nach Oberschöneweide entlassen worden war, war wieder nach Brandenburg zurückgekehrt. Er ließ sich gestern nachmittag in einer Autodroschke nach dem Gut fahren und wollte, wie er angab, den Inspektor sprechen. Kühnel traf den Inspektor nicht an und darauf schlug er seinen Weg nach der ehemaligen Gefangenenbaracke ein. Anscheinend hat K. früher auf dem Gute als Strafgefangener gearbeitet und kannte die Verhältnisse. Auf dem Wege nach der Baracke traf er die Oberwachtmeister Marx und Oppermann. Diese erkannten den ehemaligen Strafgefangenen anscheinend wieder und auf die Frage von Marx, was er hier wolle, zog Kühnel eine Pistole und gab zwei Schüsse auf die Beamten ab. Der eine Schuß traf Marx in die Brust und verletzte ihn schwer, der andere Oppermann in den linken Oberarm. Dann entfernte sich Kühnel etwa 50 Schritt vom Tatort und tötete sich durch einen Schuß selbst. Die beiden Beamten wurden nach dem Brandenburger Städtischen Krankenhaus gebracht. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt; es wird ein Racheakt vermutet, der wohl zunächst dem Inspektor des Gutes galt. Der Täter hatte zwei Schußwaffen bei sich.

Wer ist die Geisteskranke?

Vor einigen Tagen wurde in Fürstenwalde eine etwa 30 Jahre alte Frau aufgegriffen, die planlos durch die Straßen irrte. Sie konnte ihren Namen nicht angeben. Sie erzählte immer nur von der Schwedter Straße 21 in Berlin. Die Nachforschungen, die die Polizei hier anstellte, waren ergebnislos. Niemand wollte die Unbekannte hier kennen. Die Frau ist 1,60 Meter groß, trug eine helle Strickjacke, blauen Rock und schwarze Schuhe. Ueber die Kleider hatte sie eine blaugestreifte Trägerschürze. Die offenbar Geisteskranke ist ins Krankenhaus gebracht worden. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Vermißtenzentrale zu melden.

Nazi-Theater im Krematorium.

Am Montagabend um 18 Uhr wurde im Krematorium Gerichtstraße ein Nationalsozialist eingeäschert. Die Trauerfeier glich einer nationalsozialistischen Propagandaversammlung. Am Sarge sprach ein Hakenkreuzpastor. Er deklamierte: „Der uns von Gott geschickte Hitler, der das Deutsche Reich von dem jetzigen Uebel befreien soll." Nach ihm schimpfte ein Postinspektor gegen das „System". Als ein SA.-Mann ausrief: „Das Dritte Reich kommt!" erfolgte ein Zuruf aus der Trauerversammlung: „Na, abwarten!" Bei Nazitrauerfeiern scheint es demnach sehr heiter zuzugehen!

Ordentlicher Bezirksparteitag

am Sonnabend, dem 2. April 1932, abends 5 Uhr und am Sonntag, dem 3. April 1932, vormittags 9 Uhr, im Plenarsaal des „Preußischen Staatsrats", Leipziger Straße 3.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht: Georg Wendt.
2. Kassenbericht: Alex Pagels.
3. Bericht der Revisoren: H. Wolff.
4. Frauenbericht: Käthe Kern.
5. Aussprache
6. Wahl des Bezirksvorstandes und der Kommissionen. — Bestätigung des Bezirkskassierers.
7. Der Kampf um Preußen. Aufstellung der Kandidaten.

Rundfunk und Wahlen

Der Nachrichtensturm in der Wahlnacht

Die Wahlnacht war die große Zeit des Rundfunks. An den Wahlkampf in Deutschland nahm durch den Rundfunk ganz Europa teil. Man kann wohl sagen, daß noch nie so viele Menschen am Radio gemesen sind wie in der Nacht vom 13. auf den 14. März. Der Radiohandel bestätigt es auch. Radioapparate wurden gekauft. Akkus geladen, Röhren erneuert. Selbst in dieser für die Werktätigen so schweren Zeit entschloß sich mancher zum Kauf eines kleinen billigen Detektorempfängers... Jeder wollte das Wahlergebnis hören.

Deutschland saß am Radio. Aber man schien auch in anderen Ländern Europas zu ahnen, daß der Kampf der Republik gegen den Faschismus in Deutschland für die ganze Welt von größter Bedeutung ist. Schon um 18 Uhr meldeten sich die Sprecher der Sender von Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen, England, Frankreich, Holland, Rußland, Tschechoslowakei usw. Ueberall teilte man in allen Sprachen Europas mit, daß Durchsage erfolge, sobald das erste Wahlresultat in Deutschland bekannt werde.

Noch vor dem ersten Resultat ergriffen Redner in allen Sprachen das Wort und erklärten die große Bedeutung der Reichspräsidentenwahl in Deutschland. „Der Kampf geht um den Staat, die deutsche Republik!" so sagte ein Sprecher in Kopenhagen. Selbst in England, wo sonst der „heilige Sonntag" jede Politik am Radio verbietet, erklang eine Stimme...: „Results of German Election!" In Spanien verfolgte man besonders interessiert den Wahlkampf. Dort sagte ein Redner: „Wir wünschen der Demokratie in Deutschland einen durchschlagenden Erfolg! Wir, die selbst erst vor kurzem die Fesseln einer Diktatur abgestreift haben, wünschen dem deutschen Volk die Freiheit, also einen Sieg der demokratischen Republik!"

Um 18.30 Uhr meldete der Berliner Sprecher als Kuriosität das winzige Resultat der Wahlen von der Zugspitze. Genau drei Minuten später meldete Kopenhagen, Stockholm und Warschau: „Hallo, erstes Resultat... Zugspitze!" In allen Sendern Europas saßen Menschen an Empfängern, die auf Berlin geschaltet waren, hörten von da die Resultate und übersetzten sie sofort, um schon nach drei Minuten in eigener Sprache ins Mikrophon zu melden. Gegen 20 Uhr kamen die ersten wichtigen Wahlziffern. Europa begann zu fiebern. Ein unerhörter Nachrichtenkampf begann vor Millionen Hörern in Europa und Amerika. Denn auch die amerikanischen Sender hatten einen Sonderdienst eingerichtet. Die Welt hörte auf Berlin. Wenn man am Kondensator des Radioempfängers drehte, dann sprangen im Lautsprecher Städte und Länder vorbei, aber von überall tönten menschliche Stimmen, die dasselbe sprachen.

„Hallo London... New Results from Berlin!... Hindenburg 564 000." — „Allo ici Paris... Hindenburg, Leipzig 275 000." — „Polskie Radio Warszawa Hindenburg dostaw Berlinie... 558 000." — „Kopenhavn-Dänemark. Resultat Stuttgart, Hindenburg 157 000." So klang es in allen Sprachen, in allen Zungen über ganz Europa.

In Moskau diktierten besondere Sprecher die Resultate für die Provinzpresse und versahen diese mit gehässigen Kommentaren der Wut über den mißlungenen „Einbruch" in die sozialdemokratische Front.

In Kopenhagen mußte der Sprecher die Hörer immer wieder bitten, den Telephonsturm auf den Nachrichtendienst zu unterbrechen. Man werde bestimmt jedes Resultat sofort ins Mikrophon melden.

So ging es bis spät in die Nacht. Um 2 Uhr meldete ganz Europa das Ergebnis und man gab zugleich den Kommentar zur Schlappe Hitlers. Ueberall stellte man den Sieg über den Faschismus fest. Ueberall bedauerte man, daß eine kleine Summe fehle und dadurch ein zweiter Wahlkampf nötig werde. Aber der Sieg der Demokratie sei deshalb nicht kleiner.

In den Morgenstunden ging man noch einmal zum Kurzwellenempfänger und schaltete auf den amerikanischen Sender der NBC. Und da kam eine Stimme über den Ozean und meldete:

„Hitler lost the Campaign!" — „Hitler verlor die Schlacht!" (den Kampf).

Mit diesen Worten in den Ohren erdete man mit Vergnügen die Antenne...

N. G.

Das Opfer des Leoparden

Der Maler Othegraven vor Gericht

Unter großem Andrange des Publikums begann heute früh vor dem Schöffengericht Schöneberg unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Meusel die Verhandlung gegen den Kunstmaler und Forschungsreisenden Hugo v. Othegraven, der sich wegen der Bluttat seines Leoparden Nanosch zu verantworten hat.

Bekanntlich wurde am 22. Januar von dem Leoparden das zweijährige Töchterchen Erika der Portierleute Scharries im Hause Kaiserallee 98, als die Mutter mit dem Kinde auf dem Arm die Wohnung des Angeklagten betrat, angefallen und derartig zerfleischt, daß die bedauernswerte Kleine an den Verletzungen verstarb. Die Mutter ist in diesem Prozeß als Nebenklägerin zugelassen. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung, sowie ferner auf Uebertretung, weil der Angeklagte ohne polizeiliche Erlaubnis ein gefährliches wildes Tier gehalten hat. Der eigentliche Schuldige bei diesem tragischen Vorgang, der Leopard Nanosch, ist inzwischen bekanntlich durch eine Polizeikugel getötet worden. Sein Fell, an dem sich der Kopf mit dem Gebiß befindet, liegt ausgebreitet auf der Anklagebank.

Der Angeklagte Othegraven schildert auf Befragen des Vorsitzenden ausführlich seinen ständigen Wohnungswechsel und seinen hartnäckigen Kampf mit der Polizei. Von der Münchener Straße ging es zur Speyerer Straße, von hier zur Hardenbergstraße, dann nach Treptow und schließlich nach der Kaiserallee, wo das Unglück geschah. Bald waren es die Mieter, die nicht mit einem wilden Tier zusammenleben wollten, bald hatte der Hauseigentümer an Nanosch etwas auszusetzen und in der Hardenbergstraße war es die Polizei, die das Verbleiben des Leoparden in Charlottenburg nicht dulden wollte. Othegraven hatte nach seiner Rückkehr nach Deutschland im November 1929 bei der Polizei um Erlaubnis nachgesucht, das Tier in seiner Wohnung zu behalten. Es wurde ihm nicht gestattet, er wandte sich an das Polizeipräsidium, schließlich auch an das Ministerium des Innern. Es wurde ihm die Erlaubnis erteilt, das Tier bis zu seiner Abfahrt nach Afrika, die im Mai 1930 erfolgen sollte, gefesselt bei sich zu belassen. O. blieb aber in Berlin, die Kontrollen, die die Polizeireviere bei ihm durchführten, fielen in der Regel für ihn ungünstig aus, das Tier lief ungefesselt in seinem Zimmer herum, auch der sichere Käfig, den er auf Veranlassung der Polizei beschafft hatte, stand meist unbenutzt da. Es wurde O. ein Zwangsgeld in Höhe von 150 M angedroht und die Tötung des Tieres dazu. Auch das machte einen Eindruck auf ihn.

Der Angeklagte schildert Nanosch als vollkommen zahm, nur konnte er Kinder nicht leiden, eine Eigenschaft, die er, wie der Angeklagte sagt, auch mit anderen Raubtieren und sogar mit Hunden teile. Jedesmal, wenn Frau Scharries mit der kleinen Erika das Zimmer betrat, äugte Nanosch unruhig zum Kinde hin. Othegraven will aus diesem Grunde Frau Scharries gewarnt haben, das Zimmer mit dem Kinde zu betreten. Frau Scharries habe aber gemeint, Nanosch scheine sich ja schon an die kleine Erika gewöhnt zu haben. Dann geschah am 29. Januar dieses Jahres das Unglück, das der kleinen Erika das Leben kosten sollte. Frau Scharries betrat mit dem Kinde auf dem Arm das Zimmer. Der Leopard riß sich von der Leine los — die Tür zum Käfig stand offen —, sprang auf das Kind zu, die Mutter ließ das Kind zu Boden fallen und schrie um Hilfe. Othegraven versuchte Nanosch zurückzureißen, es gelang ihm nicht. Herr Scharries lief mit einem Hammer herbei, er riß ihm den Hammer aus der Hand und schlug damit auf Nanosch ein. Dieser verlor dabei einen Zahn. Die weiteren Umstände sind bekannt. Dr. Mahnholz schildert die Todesursache. Nanosch hatte der kleinen Erika die Schlagader am Halse eingerissen.

Als erste Zeugin wird die unglückliche Mutter vernommen. Sie bestätigt, daß der Angeklagte sie darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der Leopard Kinder nicht liebe. Er habe ihr aber nicht direkt verboten, mit der Kleinen ins Zimmer zu kommen.

Osterverkehr bei der Reichspost.

Gedruckte einfache Osterkarten, die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Pf., für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Pf.

Zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen empfiehlt es sich, die Osterpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket und Päckchen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. In den Päckchen sind etwaige Hohlräume mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Sie müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" gekennzeichnet sein.

In diesem Jahre werden zum ersten Male Ostergrußtelegramme mit feststehenden Textfassungen zu ermäßigter Gebühr nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Kanada über die Kabel- und Funkwege sowie nach Mexiko über den Funkweg zugelassen. Die Telegramme können in der Zeit vom 19. bis 28. März einschl. aufgeliefert werden. Der Absender hat die Möglichkeit, den gewünschten Text unter einer größeren Zahl von Fassungen auszuwählen und dabei zu bestimmen, in welcher der zugelassenen Sprachen (deutsch, französisch, englisch, nach Mexiko außerdem spanisch) das Telegramm für den Empfänger ausgefertigt werden soll.

Ernst Obst gestorben.

Unerbittlich reißt der Schnitter Tod Lücken in die Reihen der alten Garde. Am Sonnabendabend 6 Uhr starb kurz vor Vollendung seines 71. Lebensjahres Genosse Ernst Obst. — 1887 kam der junge Obst nach Berlin — im gleichen Jahre wütete das Ausnahmegesetz. Er war in der Lokalorganisation der Zimmerer tätig und wurde später der Mitbegründer und Vorsitzende des Zentralverbandes der Zimmerer Berlins. 1891 begann sein Wirken in der Partei. Von 1897 bis 1928 war er ununterbrochen Gemeindevertreter, Stadtverordneter und Bezirksverordneter in Schöneberg. Im Reichstagswahlkreis Friedeberg-Arnswalde kandidierte Ernst Obst gegen die Antisemiten Ahlwardt und Bruhn. Mit großen persönlichen und materiellen Opfern hat Ernst Obst seinen schwierigen Wahlkreis beackert. 1895 gründete er die Freie Gastwirtevereinigung, deren Vorsitzender er längere Zeit war. 1904 wurde er in den Hauptvorstand des Gastwirteverbandes Berlin gewählt. Ernst Obst, der von Beruf Zimmerer war, wurde auf Drängen seiner Parteifreunde Gastwirt. Der kleinen, aber eifrigen Parteiorganisation in Schöneberg, die keinerlei Lokale hatte, schuf er damit einen kleinen Versammlungsraum in der Grunewaldstr. 110. 1900 baute Ernst Obst unter großen Opfern den Schöneberger Genossen das Haus in der Martin-Luther-Straße 69, und gab damit der Schöneberger Arbeiterbewegung einen Versammlungssaal und ein Parteilokal. In schwerster Zeit war Obst ein allzeit hilfsbereiter und treuer Mitkämpfer für den Sozialismus. Bis an sein Ende blieb er der schlichte Proletarier, dessen Wirken für die Partei unvergessen bleibt. Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 16. März, 19 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße, statt.

Im Schiller-Theater gehen Freitag „Die Geschwister" von Goethe neueinstudiert in Szene. Hierauf folgt die 25. Aufführung der „Mitschuldigen".

Die Diktatur des Schundromans

Was eine Untersuchung feststellte

Zu den wichtigsten erzieherischen Aufgaben der Mutter gehört die Ueberwachung des Lesestoffs ihrer Kinder. Bekanntlich erwacht mit dem Beginn der Pubertät sowohl bei Jungens als auch bei Mädchen ein wahrer Heißhunger nach Lektüre, und die Folge ist, daß sich die jungen Menschen wahllos auf alles Lesbare stürzen. Nun ist es keineswegs so, daß, wie manche Pädagogen und Jugenderzieher uns glauben machen wollen, schlechte Lektüre die Ursache schlechter Taten ist, wobei nicht geleugnet werden soll, daß ein miserables Buch und ein Kriminalfilm schon Vorbilder für Verbrechen Jugendlicher waren. Aber die Beschäftigung mit minderwertiger Literatur verhindert die Jungens und Mädchen in diesem Lesewütigen Alter, sich mit guten Büchern zu befassen, und schaltet damit ein wesentliches Moment der Bildung bei diesen noch unverbildeten und aufnahmefähigen Gehirnen aus. Wer als Kind und als heranwachsender Mensch zu den Roten Falken oder zur SAJ. kommt, ist dieser Gefahr nicht so sehr ausgesetzt, weil die kleinen Büchereien, die sich die Ortsgruppen eingerichtet haben, stets nach proletarischen und sozialistischen Gesichtspunkten ausgesucht sind, das gute Beispiel der Jugendgenossen wirkt und die Notwendigkeit, sich zur Vorbereitung für Diskussionen mit anständiger Lektüre zu befassen, verhindert, daß die freie Zeit nicht durch schädliche Machwerke vergeudet wird. Die nicht organisierte Jugend hat heute auch in den Büchereien der Schulen Gelegenheit, an guten Lesestoff heranzukommen, ganz abgesehen davon, daß im allgemeinen infolge des Sports schon weniger gelesen wird. In welchem Ausmaß sich trotzdem noch schlechte und für dieses Alter ungeeignete Lektüre in den Händen Jugendlichen befindet, hat eine Umfrage festgestellt, die vor einiger Zeit von den Landesjugendämtern und verschiedenen Organisationen der Jugendpflege und Jugendfürsorge gemacht wurde.

Zuerst einmal darf man auf die Frage: „Was liest unsere Jugend?" antworten: Alles! Alles, was ihr in die Finger kommt, vom Zeitungsroman bis zum Groschenheftchen, von Goethe bis Sarassani. Und zwar gilt das für das ganze deutsche Reichsgebiet. Die Größe des Wohnortes oder die Landesgegend spielt gar keine Rolle.

Ob das nun Volksschüler oder Lehrlinge, höhere Mädchen oder junge Gutsknechte, Gymnasiasten oder junge Arbeiter sind, alle lesen dasselbe, Witzblätter und Räubergeschichten, Ehegeschichten, Gerichtsberichte, Kriminalromane (Frank Allan, Nick Carter, Sherlock Holmes, Nat Pinkerton), Bücher der Mädchenhändler („Aus dunklen Häusern Belgiens"), Schauerromane („13 Jahre Liebe und Ehe im Felsengrab"), oder Bücher der Aufklärung („Geheimnisse des Erfolges in Damengesellschaft"). Alle Altersklassen lesen alles, die älteren von 14 Jahren aufwärts auch anrüchige Lektüre.

Was nun die Resultate betrifft, so sei zuerst einmal das Ergebnis einer Mädchenvolksschule in einem Arbeiterviertel wiedergegeben, und zwar einer Klasse, der Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren angehören. Diese 36 Mädchen hatten insgesamt 532 Bücher als gelesen namhaft gemacht, unter denen die reinen Mädchenbücher mit 178 Exemplaren bei weitem den größten Raum einnahmen, während die sogenannten Schmachtromane mit 78 Büchern an zweiter Stelle stehen. Mit 50 und 49 Exemplaren folgen gute Jugendschriften und Zeitungsromane. Immer und immer wieder bekommen die Lehrer die Antwort zu hören:

„Ich lese alles, was Mutter liest."

Naturkunde und Bücher der Weltanschauung sind jeweils nur einmal erwähnt. Aufklärungsliteratur nur zweimal, aber hier ist sicher geschwindelt worden, denn jeder Lehrer weiß, daß gerade diese Lektüre außerordentlich stark in allen Mädchenschulen verbreitet ist. Wenn man die 12 Nennungen der Kolportageromane dem ausgesprochen schlechten Roman zuzählen will, dann steht die Schundliteratur an dritter Stelle hinter den Mädchenschriften und den Schundromanen, und diese Beobachtung kann man überall machen. Sehen wir uns nun eine Knabenklasse an, und zwar eine Volksschulklasse von Jungens im gleichen Alter wie die oben erwähnten Mädchen. Genannt wurden 985 Buchtitel. Darunter waren vertreten: 170 Märchen, 127 Abenteuerromane, 112 Kinderbücher, 90 Indianergeschichten, ebenso viele Räubergeschichten, 70 Tiergeschichten, ebenso viele Erzählungen, je 50 Sagen und Romane, 15 Liebesgeschichten, 11 Klassiker und eine religiöse Schrift.

Will man wissen, was die Kinder wirklich lesen, so braucht man sich nur die Titel der Bücher anzusehen. In einer Mädchenschulklasse wurden die Romane „Trotzköpfchen", „Elternhaus" und „Nesthäkchen" je 15mal, in einer anderen Klasse wurden „Trotzköpfchen" 17mal, „Herzblättchens Zeitvertreib" 15mal und „Nesthäkchen" 12mal genannt. Alles andere trat dahinter zurück. Bei den Knaben spielte die Frank-Allan-Serie die überragende Rolle. Keine Klasse, in der diese Kriminalserie nicht an erster Stelle stände. Interessant ist, was die Kinder sich in den Zeitungen aussuchen. 70 Schüler im Alter von 16 bis 18 Jahren hatten 404 Rubriken namhaft gemacht. An erster Stelle stand Neues aus aller Welt mit 57 Nennungen, dann folgten 50mal Sportnachrichten, 35 Romane, 29 Tagesnachrichten, 28mal Feuilleton, 26mal Gerichtssaalberichte, 22 politische Nachrichten, 19mal Humoristische Ecke, 18mal Vergnügungsanzeigen, 17mal der Wetterbericht (für die Sonntagsausflüge!), 13mal Kleine Anzeigen. Alles andere folgt in weitem Abstand.

Daß die ausgesprochene Schundliteratur eine viel größere Rolle spielt, als angenommen wird oder aus diesen Tabellen hervorgeht, ist überall bekannt. Ein Siebzehnjähriger gab an, daß er 17 Schundhefte besitze und weitere 34 verliehen habe. Dieser junge Mann lebt in einem Dorfe mit 800 Einwohnern. Ein Lehrer einer westdeutschen Stadt teilte mit, daß drei seiner Schüler im Alter von 13 Jahren innerhalb weniger Monate 134 Hefte zu je 30 Pf. gekauft hätten. Daß die Hefte in der ganzen Klasse zirkulieren, ist Ehrensache. Da lesen die Jungens denn „Heimlich getraut, oder die Privatsekretärin des Eisenbahnkönigs", „Die Bettelprinzeß, oder der bittere Leidensweg eines verzweifelten Mädchenherzens", „Unschuldig im Irrenhaus" und ähnlichen Unsinn. Ein Heft mit dem Titel „Aus den Erlebnissen eines Frauenarztes" wurde in einem süddeutschen Gymnasium nicht weniger als 16mal aufgeführt. In einer Fachschule für Weber und Schlosser haben 70 Lehrlinge 46mal Schundliteratur, 2mal Aufklärungsschriften und 51 Fachschriften für den eigenen Beruf angegeben.

Eine große Rolle spielt das Geld. Werke, die in billigen Volksausgaben zu haben sind, zum Teil sogar in Heftchen, werden stark gekauft.

Diese Zahlen zeigen eindringlich, von welchem Wert die Beeinflussung der jungen Menschen in bezug auf ihre Lektüre ist, und daß gerade die Mutter dazu berufen ist, hier Aufsicht zu üben.

Eva Schneider.

Max Reinhardt hat Shaws neueste Komödie „Zu wahrum schön zu sein" zur deutschen Uraufführung angenommen.

„Die Pfarrhauskomödie" von Heinrich Lautensack gelangt Mittwoch im Theater in der Klosterstraße zur Erstaufführung.

Im Museum für Naturkunde sprechen Mittwoch, 6 Uhr, Prof. Ramme: „Musikanten im Insektenreich"; 8 Uhr, Dr. Noble: „Pelzwerk und Pelzlieferanten". Sonderausstellung: Die Vogelwelt von Celebes. Eintritt frei.

„Turandot" und „Parsifal" in der Städtischen Oper. Am 20. März wird Puccinis „Turandot" nach einjähriger Unterbrechung in neuer musikalischer Einstudierung wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Titelrolle singt Maria Nemeth. Ferner erscheint der „Parsifal" neueinstudiert am Karfreitag wieder im Repertoire. Das Werk wird Ostersonnabend und Ostersonntag wiederholt. Der Vorverkauf für die Osterfeiertage beginnt am 13. März.

Klemperer und Walter.

Die Aufführung der Matthäus-Passion durch den Philharmonischen Chor unter Klemperer in der Urfassung, ohne die üblichen Striche und Kürzungen also, erbrachte den Beweis, daß das ungeheure Werk — dem ohnehin nur ein Publikum wird nahekommen können, das sich in seine Herrlichkeit versenkt, ohne sich der Dauer bewußt zu werden oder gar die Minuten zu zählen — auf diese Weise viel ausgeglichener, abgerundeter, vollkommener und dadurch auch verständlicher wird. Was zu erwarten war, da es ein reichlich aussichtsloses Unterfangen bleiben wird, Johann Sebastian Bach verändert oder gar verbessern zu wollen. Klemperer gelang es, all das Verschiedene und Vielfältige in prachtvolle Einheitlichkeit zu gestalten und einen geschlossenen Gesamteindruck voll dramatischer Wucht und Größe zu erzwingen. All das für seinen persönlichen Stil Charakteristische: das unpathetisch Starre, das farblos Plastische, das rein Lineare, oft geradezu Holzschnittartige war hier als Wiedergabestil ganz an seinem Ort; so wurde es eine Passionsaufführung, die jede Erinnerung an durchschnittliche Gesangs- und Oratorienvereine verwischte, eine Aufführung ohne endlose Fermaten, ohne epische Breite und Gefühlslosigkeit — dafür aber voll Klarheit, Kraft und Konzentration.

Der Philharmonische Chor war ausgezeichnet geschult und ganz auf der Höhe (was vom Philharmonischen Orchester nicht behauptet werden kann). Die hauptsächlichsten Solisten waren Adelheid Arnhold, Inga Torshof, Julius Patzak und Heinrich Rehkemper, herrlich alle vier in der Vereinzelung wie im Zusammenklingen der Stimmen.

Von einer triumphalen Amerikareise zurückgekehrt, stand Bruno Walter wieder an der Spitze des Philharmonischen Orchesters. Er begann mit der Egmont-Ouvertüre und schloß mit Tschaikowskys „Pathétique", die er mit einer selbst für ihn unheimlichen Virtuosität und spielerischen Bravour dirigierte. Zwischen diesen berühmten Stützen des Konzertlebens sang Maria Ivogün Lieder und Arien von Mozart — wie nur sie es kann, mit all ihrer einzigartigen Anmut, einzigartigen Technik —, sowie die Singstimme im letzten Satz der Suite, die Ernst Krenek aus seiner Musik zu Goethes „Triumph der Empfindsamkeit" zusammengestellt hat. Möglicherweise ist diese Musik im Theater wirksam. Im Konzertsaal wirkt sie blaß und farblos, ohne viel Daseinsberechtigung als absolute, als Musik an sich, ohne Kraft, sogar ohne Kraft der Parodie. A. W.

Neuordnung der Filmkammern beim Zentralinstitut.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß für das Lichtbildwesen, in dem außer einigen Sachverständigen die nächstbeteiligten Reichs- und preußischen Ministerien vertreten sind, eine neue Geschäftsordnung für die Filmkammern erlassen.

Diese Geschäftsordnung sieht als wichtige Neuerung, entsprechend vielfach geäußerten Wünschen, vor, daß die Gutachten der Filmkammern auf Antrag überprüft werden können.

Um den berechtigten Bedenken gegen zwei unabhängig voneinander tätigen Instanzen zu begegnen, ist folgende Regelung getroffen. Auf Antrag wird eine zweite Begutachtung vorgenommen, aber nicht von einem anderen, sondern von demselben Gremium, bestehend aus dem Vorsitzenden und vier Beisitzern, das durch Hinzuziehung von vier weiteren Beisitzern erweitert wird. Die „Große Filmkammer" kann außer von dem Filmproduzenten oder Verleiher auch von Amts wegen überprüft werden. Diese Entscheidung ist endgültig.

Die Neuregelung tritt am 1. April d. J. in Kraft. Zum selben Zeitpunkt wird die Zahl der in den Filmkammern tätigen Gutachter beschränkt, damit die Heranziehung des einzelnen Gutachters regelmäßiger und häufiger erfolgt und so die Durchführung einer einheitlichen Spruchpraxis erleichtert wird.

In der Gesellschaft für wissenschaftliche Philosophie spricht nicht, wie gestern irrtümlich gemeldet wurde, Dr. Herzberg, sondern Dr. J. A. Loeser, und zwar über das Instinktproblem (Schumannstr. 21).

Wird sich Berlin nun doch für Qualität entscheiden??

In den Schaufenstern dieses Hauses finden Sie die Ausstellung zum Preisausschreiben

Auch auf Ihre Stimme kommt es an – die vielleicht die Entscheidung bringt! Insges.

2000 Mark

für IHREN Schiedsspruch

Wir wollen erkunden, ob Berlin noch Qualitätsgefühl hat: In 3 bezeichneten Schaufenstern des Leineweber-Hauses, Berlin C, Köllnischer Fischmarkt, haben wir je 6 Modelle in verschiedenen Preisstufen ausgestellt . . . und zwar: 1. Herren-Anzüge, 2. Herren-Mäntel, 3. Damen-Mäntel. Unbeeinflußt sollen Sie wählen, welchem Modell in jeder Kategorie Sie ohne Kenntnis des Preises den Vorzug geben würden — welches in Form, Schnitt und Stoff Ihrem Geschmack entspricht! — Damit Sie Ihre Entscheidung aber noch genauer treffen können, sind die gleichen Modelle im Lichthof, Köllnischer Fischmarkt, zur unverbindlichen Besichtigung ausgestellt. — Sie können also hier ganz aus der Nähe auch den Stoff und die Verarbeitung prüfen! — Also besichtigen Sie noch heute die Ausstellung in den Schaufenstern und in dem Lichthof der Firma Bernward Leineweber, Berlin C, Köllnischer Fischmarkt. — Dort erhalten Sie auch kostenlos und unverbindlich die Beteiligungsscheine zum großen Leineweber-

Preisausschreiben

„Welchen würden Sie wählen??"

20 Spezial-Geschäfte in einem Haus – das ist

L E I N E W E B E R

das Haus - das Jeden anzieht - Berlin C - Köllnischer Fischmarkt

WERBEKRAFT BERLIN W 56

Angestellte und Versorgungsanwärter.

Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Der Gesamtverband veröffentlicht eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes, die dazu geeignet ist, das bisher schon kümmerliche Recht der Angestellten bei Behörden und bei Körperschaften öffentlichen Rechtes noch weiter zu beschneiden. Die Entscheidung verdient deswegen besonderes Interesse, weil man in Regierungskreisen sich mit der Absicht trägt, vom 1. April 1932 ab die Versorgungsanwärter auch in die Sozialversicherung hineinzunehmen.

Ein seit 1925 beschäftigter Angestellter einer Stadtverwaltung wurde gekündigt, **weil der Arbeitsplatz mit einem Beamten besetzt werden sollte.** Der Angestellte focht die Entlassung mit der Feststellung an, daß der § 92 der Anstellungsgrundsätze verletzt sei, wonach Angestellte ohne Versorgungsschein, die sich zur Zeit des Inkrafttretens des zweiten Teiles der Anstellungsgrundsätze in Stellen befinden, die den Versorgungsanwärtern nach dem zweiten Teil der Angestelltengrundsätze vorbehalten sind, nicht entlassen werden dürfen, um Versorgungsanwärter einzustellen."

Das Arbeitsgericht gab dem Kläger recht. Das Landesarbeitsgericht wies die Klage ab und das Reichsgericht hat das abweisende Urteil mit folgender hauptsächlicher Begründung bestätigt:

„Die Beklagte hat dem Kläger gekündigt, um seinen Arbeitsplatz mit dem Versorgungsanwärter S. zu besetzen. Hätte die Beklagte S. als Angestellten auf Privatdienstvertrag eingestellt, so würde der vom Kläger angerufene § 92 der AnGr. in der Tat eingreifen. Der Berufungsrichter ist zur Abweisung der Klage gelangt. Er nimmt in erster Linie an, die Stelle, die der Kläger bekleidete, sei schon zuvor eine Beamtenstelle gewesen. Die Verwendung des Klägers habe deshalb von Anfang an nicht in Einklang mit den Anstellungsgrundsätzen gestanden.

In zweiter Linie schlage der § 92 zugunsten des Klägers nicht durch, nachdem die Kündigung erfolgt sei, um den Versorgungsanwärter als Beamten einzustellen. Das Gesetz vom 25. Juli 1925 habe das Wehrmachtsversorgungsgesetz dahin abgeändert, daß den Inhabern des Zivildienstscheines nicht nur Beamtenstellen, sondern in gewissem Umfange auch Angestelltenstellen vorbehalten wurden. Dem habe der Reichstag nur zugestimmt, falls diejenigen Angestellten, die zur Zeit des Inkrafttretens der 3. Ergänzung der AGr. sich in derartigen Stellen befanden, Schutz dagegen erhielten, daß sie nicht gekündigt würden, um Versorgungsanwärtern Platz zu machen. Dieses Schutzes habe es nur bedurft, soweit die Versorgungsanwärter auf Privatdienstvertrag in Angestelltenstellen eingewiesen werden sollten. Sie auch dagegen zu schützen, daß möglicherweise ihre Stellen in Beamtenstellen umgewandelt und dann mit Beamten besetzt werden würden, habe die neue Fassung der Angestelltengrundsätze nicht bezweckt.

Diese Gefahr habe schon vor der Neufassung bestanden, ohne daß ein Schutz dagegen vorgesehen wäre. Das Gesetz hat nun einmal die bevorzugte Berücksichtigung von Versorgungsanwärtern die früher nur auf gewisse Beamtenstellen beschränkt waren, seit 1926 auch für gewisse Angestelltenstellen gewollt. Daß daraus für diejenigen Nachteile entstehen mußten, die nicht zu den Versorgungsanwärtern gehörten, war unausbleiblich. Die hieraus sich ergebenden sicherlich bedauerlichen Härten können also nicht zur Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen herangezogen werden."

Kurzarbeit-Differenzen im Ruhrbergbau.

Auf einer Reihe von Ruhrzechen schweben zur Zeit Differenzen zwischen den Arbeitgebern und den Angestellten wegen Kurzarbeit. Der Zechenverband lehnte Verhandlungen vor den tariflichen Schlichtungsinstanzen ab, weil es sich nicht um eine grundsätzliche Tariffrage, sondern um eine Rechtsfrage handle, die vor dem Arbeitsgericht geklärt werden könne. Heute, Dienstag, wird unter dem Vorsitz des Schlichters über den Abschluß eines Kurzarbeitsabkommens verhandelt werden.

Generalstreik in Polen?

Morgen soll er beginnen.

Warschau, 15. März.

Der für den 16. März angekündigte Generalstreik in Polen dürfte infolge Uneinigkeit unter den Gewerkschaften zum größten Teile abgeblasen werden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Arbeiter und Privatangestellten, die den sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften angehören, in den Streik treten werden. Die Gemeinde- und Staatsbeamten werden sich der Streikbewegung nicht anschließen.

Die TU.-Meldung widerspricht sich. Die Befolgung der Generalstreikparole bleibt daher abzuwarten.

Der deutsche Stillhalteausschuß hat die ausländischen Stillhaltepartner ein Schreiben gerichtet mit dem Ersuchen, eine den internationalen Diskontermäßigungen entsprechende Zinsverbilligung durchzuführen.

Die deutsche Roheisengewinnung hat sich im Februar weiter etwas verringert. Die arbeitstägliche Erzeugung ist von 358 389 Tonnen im Januar auf 330 120 Tonnen im Februar gesunken.

Wetter für Berlin: Heiter, nachts leichter Frost, Tagestemperatur rasch ansteigend, schwache Luftbewegung. — **Für Deutschland:** Im Nordosten Beruhigung, im übrigen Reiche beständiges Wetter mit Nachtfrösten.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Hierzu 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Dienstag, den 15. März
Staatsoper Unter den Linden
19½ Uhr
Die Geisha

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt
20 Uhr
Clavigo

Schiller-Theater Charlottenburg
20 Uhr
Ein besserer Herr

GR. SCHAUSPIELHAUS Tägl. 8 U.
Nur noch 3 Wochen
Hoffmanns Erzählungen
Kleinkunst in Ausführung
Sonntag nachm. 3 Uhr billige Preise der Plätze

HAUS VATERLAND
Kurfürst 7460
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
Betrieb Kempinski

PLAZA
Nähe Schles. Bhf.
„Friederike"

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
Androklus und der Löwe
Komödie von Bernh. Shaw mit Felix Bressart und Otto Wallburg
Regie: K. H. Martin
Staatl. Schiller-Theater
8 Uhr
Ein besserer Herr

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Dienstag, 15. März
Turnus II
Anfang 20 Uhr
Fidelio
Binder-nagel, Fidesser, Rode, Hüsch, Bauman
Ende 23 Uhr

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen in allen Stadtteilen

Kleines Th.
Nur noch 14 Tage
Tägl. 8¼ Uhr
Die **Mausefalle**
Preise 75 Pf. — 5 M
Sonntag nachmittags 4 Uhr halbe Preise.

Theater a. Nollendorfplatz
Pallas 7051
Täglich 8¼ Uhr
Traum einer Nacht
Operette in 3 Akten v. Leo Wolff u. Karl Bohr
Musik von Hans May
Regie: Heinz Saltenburg

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **15. bis 17. März**

PROGRAMM für die Zeit vom **15. bis 17. März**

BTL

Potsdamer Straße 38
Eine Nacht im Paradies mit **A. Ondra, H. Thimig, Gr. Nazler, R. A. Roberts**
Für Jugendliche freigegeben
W. 5, 7, 9 Uhr

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Luise mit **Henny Porten, G. Gründgens, Fr. Kayßler, Wladimir Galdarow**
Für Jugendliche freigegeben
W. 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Mein Freund, der Millionär, m. **H. Thimig** — Außerdem: **Liebesabenteuer in Arabien**
W. 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Yorck mit **W. Krauß, Th. Loos, R. Forster, G. Gründgens**
Für Jugendliche freigegeben
W. 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
Der Hochtourist mit **O. Wallburg** — Außerdem: **Ufa-Ton-Kabarett Nr. 4**
Den ganzen Tag geöffnet!

Unter den Linden

Die Kamera Unter den Linden 14
Tägl.: 3, 5, 7 und 9 Uhr
Wasser hat Balken mit **Buster Keaton**
Ein Hundeleben mit **Charlie Chaplin**
Harold Lloyd und **Bebe Daniels**

Westen

Primus-Palast
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Pat und Patachon in: Knall und Fall
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
9, 12, 3, 6, 9 Uhr
Die fremde Mutter
Tonfilm mit **Maria Dreßler** und **Wallace Beery**
Ferner: 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 U.
Lügen auf Rügen
Tonfilm mit **Otto, Wallburg, R. A. Roberts, Paul Hörbiger, Maria Solveg u. a.**
Neueste Wochen-Bild-Reportage

Moabit

Artushof Wochent. ab 6 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29
2 Tonfilme: **Eine Nacht im Grand Hotel — Das lockende Ziel** mit **Rich. Tauber**

Welt-Kino Woch. 6.45, 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.
Alt-Moabit 99.
Eine Nacht im Paradies mit **A. Ondra — Tön. Beiprogramm**

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
Die verliebte Firma mit **Anny Ahlers, Lien Deyers, Gustav Fröhlich — Es wird geheiratet** mit **Szöke Szakall**
W. 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54
Solang' noch ein Walzer von Strauß erklingt m. **M. Paudler, G. Fröhlich, H. Junkermann**
Für Jugendliche freigegeben
W. 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater Beginn: 5, 7, 9 U.
Schlüterstr. 17. S. 3 U.: Jgd.-Vorst.
Stürme der Leidenschaft mit **Emil Jannings, Anna Sten — Tonbeiprogramm**

Wilmersdorf

Atriam
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Wochent. 7, 9¼ U. Sonnt. 5, 7, 9¼ U.
Madam Satan mit **Lilian Roth, Reg. Denny.** Regie: C. B. de Mille **— Tonfilmbeiprogramm**

Schöneberg

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
3 Großtonfilme: **Lügen auf Rügen** mit **Roberts, Wallburg — Meine Kinder, mein Glück**

Alhambra Woch. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Hauptstr. 30. — **Varieté, Tonfilm**
Bühne: Ausstattungs-Revue: **Drei um Dolly.** 10 Bilder, 15 Mitw. — Film: **Lügen auf Rügen** m. **M. Solveg, Roberts, P. Hörbiger**
Ab Freitag: **Quo vadis** in Tonfassung mit **Emil Jannings**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 65.
Beg.: Wochent. 7, Sb. u. Stg. ab 5 Uhr
Hurrra, ein Junge! mit **Fritz Schulz, Ida Wüst, Englisch, Roberts — Beiprogramm**

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 50
Viktoria und ihr Husar mit **Friedel Schuster, Bohnen, Petrovich — Beiprogramm**

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Neuaufführung: **Ariane** mit **Elis. Bergner, R. Forster** — Ab Donnerstag: Deutschlands Goethe-Film: **Goethe lebt**

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele W. ab 6 U. So. ab 5 U.
Chausseestr. 305.
2 Tonfilme: **Buster Keaton** spricht deutsch in: **Casanova wider Willen — Ehe m. b. H.** mit **Georg Alexander**

Tempelhof

Karfürst W. 7, 9 Uhr Stg. 5, 7, 9 Uhr
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung
Schoffür Antoinette mit **Charl. Ander — Endkampf** mit **Hoot Gibson**

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Str. 97.
2 Tonfilme: **Unter falsch. Flagge** mit **G. Fröhlich — Hochstapler aus Liebe**

Neukölln

Mercedes-Palast W. 6½, 9 U. S. ab 3 U.
Hermannstr. 212
Durchlaucht amüsiert sich mit **G. Alexander, L. Deyers — Ueberfall auf die Mexikopost** mit **R. Talmadge**

Primus-Palast W. 6.30, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Einer Frau muß man alles verzeihen mit **Fritz Schulz, M. Paudler — Beiprogramm** — Bühne: **Lotte Werkmeister**

Kakak Wochent. 6.30, 9 Uhr Sonntgs. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92
Lügen auf Rügen mit **Maria Solveg, Wallburg, Roberts — Tonbeiprogramm**

Excelsior Wocht. 6.30, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Der Stolz der 3. Kompagnie mit **H. Rühmann — Bühnenschau — Orchester**

Stern, Hermannstraße 49
Wocht. 6.30, 9 U., Stg. 3.30, 6.30, 9 U.
Tonlustspiel: **Schoffür Antoinette** mit **Charl. Ander — 1 Stunde Varieté — Stern-Orchester**

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5½, So. ab 3½ U
2 Tonfilme: **Der schönste Mann im Staate** mit **S. Arno — Meine Kinder, mein Glück** mit **John Boles**

Süden

Theater am Moritzplatz
Wo. 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 4½ Uhr
Der weiße Rausch mit **Leni Riefenstahl, H. Schneider — Großes Tonbeiprogramm**

Südosten

Filmeck Am Görlitzer Bahnhof W. ab 6½, Stgs. ab 5
Tonfilm-Schauspiel:
Die fremde Mutter
mit **Maria Dreßler**
Dazu: **Großes Beiprogramm** und **Bühnenschau**

Luisen-Theater W. ab 6.30 Stgs. ab 3
Reichenberger Str. 24.
Luise, Königin von Preußen mit **Henny Porten**
Ferner:
Der Flieger von Kalifornien mit **William Boyd**
Jugendliche haben Zutritt!

Stella-Palast W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Köpenicker Straße 12—14
Bühnengastspiel:
Otto Kermbach
mit seiner Musik-Revue
Im Filmteil:
Drei von der Stempelstelle
(Drei gehen nicht unter)
Fritz Kampers am Dienstag in beiden Vorstellungen persönlich anwesend
Jugendliche haben Zutritt

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68 Woch. 4.30 Uhr, Stg. ½3 Jug.-Vorst.
Der Hochtourist mit **O. Wallburg — Eine Nacht im Grand-Hotel** mit **M. Eggerth**

Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 96.
Kohlhiesels Töchter m. **Henny Porten, Fritz Kampers — Tonwoche — Bühnenschau**

Baumschulenweg

Lichtspielhaus Woch. 6 Uhr Sbd. 5 Uhr
Baumschulenw. 78 Stg. 2 U.: Jug.-V.
Liebeskommande mit **D. Haas, G. Fröhlich — Tonwoche — Tonbeiprogr.** Jugendliche Zutritt

Treptow-Sternwarte
Mittwoch, 8 Uhr, Donnerstag, 8 Uhr: **Tabu** (Der letzte Südseefilm Murnaus)

Nordosten

„Elysium" Prenzlauer Allee 56
Beginn: Werkt. 5 Uhr, Sonnt. 3 Uhr
Drei gehen nicht unter (Drei von der Stempelstelle) mit **F. Kampers, P. Kemp, A. Wellbrück**
Fritz Kampers tägl. pers. anwes. — **Zwei himmelblaue Augen** mit **Charl. Ander, Herm. Thimig — Emelkatonwoche**

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
Täglich 5.30, 7, 8.30, Stgs. ab 3 Uhr:
Mein Freund, der Millionär, m. **H. Thimig — Frauen in Gefahr** mit **L. Haid**

Osten

Germania-Palast Wo. 6.30 U. Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 314
I. **Buster Keaton** spricht deutsch in dem Tonlustspiel:
Casanova wider Willen
II. Der große Sexual-Aufklärungsfilm:
Hygiene der Ehe
Die sexuelle Frage mit ärztlichem Einleitungsvortrag

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Sonnt ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121 **Tonwoche**
2 Großtonfilme: **Der Geheimagent** mit **Harry Piel — Drei von der Stempelstelle** mit **Fr. Kampers**

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, ca. 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Großtonfilm: Der gewaltige **Trader Horn — Gr. Tonbeiprogramm — Bühnenschau**

Viktoria-Theater Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Schön ist die Manöverzeit — Das neueste große **Tonkabarett**

Frankenburg Film-Bühne
Gr. Frankfurter Str. 74
W. 5, 7, 9 U. S. 3 U.: Jugendvorst.
2 himmelblaue Augen mit **Ch. Ander, H. Thimig — Beiprogr. Tonwoche — Bühnenschau**

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz
W. 5 Uhr Stg. 2.30 Uhr: Jug.-V.
Ausstattungs-Revue:
Hallo 1932
Anton Profes und **12 Jazzkomödianten.** F. Tachauer konferiert. 30 Mitwirkende
Tonfilm in deutscher Sprache:
Mann über Bord
mit **George Bancroft, William Boyd**

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70 Tägl. 5, ca. 7, 8.45 U.
Der große Sexualfilm: **Liebe ein Naturgesetz? — Der brave Sünder** mit **Max Pallenberg**

Weißensee

Harmonie Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.
Langhansstr. 23
2 Tonfilme: **Marys Start in die Ehe** m. **Jenny Jugo, H. Thimig — Bobby geht los** m. **H. Piel**

Friedrichsfelde

Kino Busch Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Der Ball bei Raffkes mit **Dolly Haas, Schünzel — Tonwoche — Gr. Tonbeiprogramm**

Norden

Alhambra Müllerstraße 138, Ecke Seestraße
W. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Mein Freund, der Millionär m. **H. Thimig — Viktoria und ihr Husar** mit **Michael Bohnen, Friedel Schuster**

Pharas-Lichtspiele
Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U.
2 Großtonfilme: **Holzapfel weiß alles** mit **Felix Bressart, Greti Theimer — Madame hat Ausgang** mit **Liane Haid**

Reinickendorf-Ost

Beba-Lichtspiele
Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr
Stg. 5, 7, 9 Uhr 3 Uhr: Jugendvorst.
Der lächelnde Leutnant mit **M. Chevalier — Gut. Tonbeipr.**

Pankow

Palast-Theater W. 7, 8.30 Uhr Stg. ab 3 U.
Breite Str. 21a
Tonlustspiel: **Der Stolz der 3. Kompagnie** m. **H. Rühmann, Fr. Kampers — Tonbeiprogr.**

Tivoli Wochent. 7, 9 U. Sbd. u. Sonnt. 5 U
Berliner Straße 27
2 Tonfilme: **Die Brüder Karamasoff** mit **Fritz Kortner — Gefahren der Liebe**

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2
Wochent. 6, Sonnt. 4.15 U.
Sonntags 3 Uhr: Jugendvorstellung
Mädchen in Uniform
Das Ende von Maradu

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 59
Tongroßfilm: **Der Hochtourist** mit **Otto Wallburg, M. Ehrlich**
Gutes Tonbeiprogramm

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Wie steht's mit der Rohkost?

Die neuesten Feststellungen der Wissenschaft

Unter Rohkost versteht man eine Ernährungsweise durch Nahrungsmittel pflanzlicher Herkunft, die ungekocht als Speisen zubereitet werden: Rohgemüse, Rohobst, Mandeln, Nüsse, Flocken aus Getreidekörnern und Hülsenfrüchten, Datteln, Rosinen usw. Da die Rohkost eine radikale Ausgestaltung des Vegetarianismus ist, sei zunächst eine grundsätzliche Frage aufgeworfen: Können wir auf Grund des Baues und der Leistungen unserer Organe entscheiden, ob wir „von Natur aus" Fleisch-, Pflanzen- oder Gemischtkostesser sind?

Das Gebiß gibt in gewisser Weise Aufschluß. Bei den Raubtieren sind die Eckzähne stark, bei Pflanzenfressern meistens klein oder überhaupt nicht vorhanden. Die Backenzähne der Raubtiere haben spitze, scharfkantige Höcker, die Wiederkäuer und Nagetiere haben nur Schmelzleisten auf diesen Zähnen. Unser Gebiß steht mit seinen immerhin gut ausgebildeten Eckzähnen und den stumpfhöckrigen Backenzähnen etwa zwischen den beiden Extremen. Man kann hieraus den Schluß ziehen, daß unser Gebiß auf Gemischtkost eingestellt ist; immerhin ist dieser Schluß nicht zwingend, da mit einem Ernährungswandel nicht eine Aenderung des Gebisses einhergehen muß. Bei den Tieren haben wir manches Beispiel hierfür.

Die interessanten Feststellungen über den Zusammenhang von Darmlänge und Ernährungsweise scheinen nicht zu beweisen, daß die Forderung der Pflanzenkostler zu Recht besteht. Wir finden nämlich bei den vegetarisch lebenden Rindern und Pferden einen Darm, der die Körperlänge um das Zwanzig- bzw. Zwölffache übertrifft, während unser Darm nur etwa fünfmal so lang ist als unser Körper. Diese Verhältnisse sind durch die klassischen Versuche Babaks an Kaulquappen geklärt worden. Dieser Autor erhielt Tiere mit langem dünnen Darm bei rein pflanzlicher Ernährung, während tierische Kost die Ausbildung eines kurzen Darmes mit großem Querdurchschnitt zur Folge hatte. So haben auch Ziege und Wolf, also Tiere etwa gleicher Größe, aber verschiedener Lebensweise, verschieden langen Darm: Ziege 17—25 Meter, Wolf 3—6 Meter. Verständlich wird dieser Unterschied aus der Tatsache, daß die Zellulose, die einen großen Teil der Pflanzennahrung ausmacht, nicht durch Verdauungssäfte des Körpers verdaut werden kann, sondern nur allmählich durch Bakterien, die im Darmkanal der Pflanzenfresser die Zelluloseverdauung durchführen. Da nun unser Darm nicht die „vorgeschriebene" Länge der typischen Pflanzenfresser hat, gehen bei Rohkosternährung nicht unbeträchtliche Mengen Eiweiß und Kohlehydrate verloren, da sich diese Nährstoffe in den festen Zellulosehüllen der Pflanzenzellen befinden. Beim Kochen dagegen werden diese Zellen zerstört, so daß der gekochten Pflanzenkost der Vorwurf einer Nährstoffverschleuderung nicht gemacht werden kann.

Dieser Verlust an Nährstoffen und Kalorien soll nun aber bei der Rohkost dadurch wieder wettgemacht werden, daß die Rohkost für das Erhaltenbleiben der Vitamine bürge. Denn diese Ergänzungsstoffe, deren Fehlen Rachitis, Skorbut und andere Krankheiten hervorrufen, sollen durch das Kochen zerstört werden. Man muß es der Rohkostbewegung danken, auf die Vitamine mit allem Nachdruck hingewiesen zu haben. Allerdings sind nun die Vitamine über das Maß hinaus überschätzt worden. Wahrscheinlich sind doch jene Mangelkrankheiten nur die Folgen außergewöhnlicher Ernährungsverhältnisse, während in der üblichen Küche die Vitamine in genügender Menge vorhanden sein dürften in Salaten, frischem Obst und Milch. Es muß aber in diesem Zusammenhang auch der neuesten Arbeiten des bekannten Vitamineforschers A. Scheunert gedacht werden, der im Gegensatz zu den bisherigen Behauptungen die Hitzebeständigkeit der Vitamine glaubt nachgewiesen zu haben. Hiernach sollen auch in gewissenhaft zubereiteten Gemüsekonserven die Vitamine vorhanden sein.

Durch den Hinweis auf viele bisher mißachtete „salatfähige" Pflanzen hat ohne Zweifel die Rohkostbewegung ein weiteres Verdienst. Schmackhafte Rohgemüse und appetitanregende Salate, kommen unserem Verlangen nach Abwechslung in unserer Speisenfolge entgegen, und dieses Bedürfnis ist kein Zeichen für luxuriöse Ansprüche. Denn eine Anregung unserer Verdauungsdrüsen ist eine nicht zu unterschätzende Vorbedingung für eine gute Auswertung unserer Nahrungsmittel. Besonders wichtig ist hierbei, daß durch derartige Rohsalate und -Mischungen der Bedarf an Kochsalz auf ein Mindestmaß herabgedrückt wird. In dieser schmackhaften kochsalzarmen Rohkost liegt die Bedeutung der Rohkost als Krankennahrung. Reiche Kochsalzgaben waren von jeher das Zeichen einer schlechten Küche. Daß die bislang als vorteilhaft betrachtete durchschnittliche Tagesmenge von 12 Gramm Salz für den Gesunden schädlich ist, wird zwar behauptet, ist aber noch nicht erwiesen. Bedenklich ist eine solche Menge bei Erkrankungen der Nieren, der Kreislauforgane und bei Entzündungsbereitschaft der Haut. Hohe Kochsalzkonzentrationen begünstigen die Bildung harnsaurer Kristalle (Nierensteinerkrankungen usw.).

Die Frage nach der Heilwirkung besonderer in der Rohkost vorhandener Stoffe (Vitamine) hat bis heute noch nicht eine einheitliche Beantwortung finden können. Während auf der einen Seite Bircher-Benner in der Rohkost den einzigen Weg sieht, Nierensteinerkrankungen zu heilen, gibt gerade ein anderer Autor, Blum, in einer in der „Med. Wochenschrift" erschienenen Arbeit den Vitaminen die Schuld für das Zustandekommen der Steine. Dies mag deutlich zeigen, daß wir Teilergebnisse der wissenschaftlichen Forschung nicht immer sofort zum Anlaß für große küchentechnische Reformen nehmen können.

Den Vorteilen einer Rohkost stehen schwerwiegende Bedenken gegenüber. Eine Einbeziehung des Rohobstes und der Rohgemüse in unsere Gemischtnahrung ist natürlich stets empfohlen worden. Anders steht es mit der Frage der Rohkost als ausschließliche Volksnahrung. Von einer Nährstoffvergeudung wurde schon gesprochen. Die Abmagerung bei konsequenter Rohkost scheint augenfällig zu beweisen, daß die Vegetabilien im Darm nicht völlig verdaut werden, und daß diese Kost kalorien- und eiweißarm ist. Wissenschaftliche Nachprüfungen haben das bestätigt. Die Deckung dieses Mangels durch Beigabe von Mandeln und Nüssen ist recht problematisch. Häufig treten Reizungen des Schlundes auf, ferner treten Darmstörungen auf usw. Ferner sind bei Rohkost die Anforderungen an das Leistungsvermögen unserer Verdauungsorgane außerordentlich hoch. Manche Menschen sind einer solchen Kost einfach nicht gewachsen. Weitere Bedenken erwachsen aus der Tatsache, daß Rohgemüse durchaus nicht immer hygienisch einwandfrei sind, eine Anzahl von Krankheitskeimen (Ruhr, Diarrhöe, Paratyphus) kann dadurch in unseren Körper gelangen, während diese Keime durch das Kochen vernichtet werden.

Allen diesen Bedenken gesellt sich noch ein weiterer Einwand hinzu. Ist schon die ausschließliche Rohkost für den einzelnen nicht ganz billig, so würde eine Umstellung der Volksernährung auf Rohkost eine weitgehende Verschiebung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse nach sich ziehen.

Dr. P. Marburg.

Frauenarbeit von heute

Haltet zusammen und kämpft!

Wenn man noch vor wenigen Jahren einen Blick über die Gebiete des öffentlichen Lebens warf und Berufe und Wirkungskreise von Frauen kennenlernte, die auf diesen Gebieten tätig waren, dann fühlte man sich unwillkürlich mit fortgerissen von dem Tempo und der Intensität, mit der die Frauenbewegung von Erfolg zu Erfolg vorwärts schritt. Greift man aus dieser Fülle der Erfolge nur ein einziges Beispiel heraus, wie etwa das ungemein bedeutungsvolle Gebiet der Gesetzgebung, so zeigt sich schon bei einem flüchtigen Ueberblick, was Frauen in diesen paar Jahren schaffen konnten und wirklich geschaffen haben. Das große Jugendwohlfahrtsgesetz, das weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Beachtung gefunden hat, das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und das Jugendgerichtsgesetz sind Ergebnisse einer jahrelangen, gründlichen Vorarbeit von Frauen. Ohne die intensive, zielbewußte Wirksamkeit von Frauen, vor allem von sozialdemokratischen Frauen, die unermüdlich immer von neuem für ihre Forderungen eintraten, wäre kaum eines dieser Gesetze zustande gekommen.

Allmählich aber wurde es stiller. Das Tempo der Entwicklung ging vom stürmischen Presto in ein sanftes Andante über. Da und dort traten Rückschläge ein. Führende Stellungen des öffentlichen Lebens, in denen man gern fähige Frauen gesehen hätte, wurden von Männern besetzt und auch auf politischem Gebiete haben die Frauen heute schwer gegen Rückschläge zu kämpfen.

Es gibt viele Gründe für diesen augenblicklichen Stillstand, der zuweilen sogar in ein Zurückweichen übergegangen ist. Einer der Hauptgründe liegt zweifellos darin, daß die Frauen in ihrer Allgemeinheit bis vor kurzem politisch völlig unerfahren waren und deshalb von ihrem, gerade von der Sozialdemokratie ihnen freudig erkämpften Wahlrecht einen verhängnisvollen Gebrauch machten, in dem sie zu einem großen Teil ihre Stimmzettel für die Rechtsparteien abgaben. Es fehlte den Frauen der Weitblick, die klare Einsicht, daß von reaktionärer Seite alles getan werden würde, um den Frauen die neuerworbenen Rechte so rasch als möglich wieder zu entreißen. Gewiß können wir bei jeder geistigen Bewegung nach einem ersten, stürmischen Vorwärtsschreiten als zweite Phase eine Periode des Stillstandes konstatieren und dürfen dieses Naturgesetz bis zu einem gewissen Grade auch auf die Frauenbewegung anwenden. Aber das schließt nicht aus, daß es in der Hand der Frauen selbst gelegen hätte, diesen Stillstand nicht schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit, mitten in einer fruchtbringenden, verheißungsvollen Arbeit auf politischem Gebiete, eintreten zu lassen. Ein anderer Grund beruht darin, daß in der praktischen Tätigkeit, die der Frau zum erstenmal ungeheure Aufgaben stellte, Differenziertheiten auftauchten, eine neue Problematik, die nicht, wie bisher, die Aufgaben der Frau in völliger Gleichstellung mit dem Manne, sondern teilweise in der Zuweisung besonderer Frauenarbeiten (Fürsorge, Wohlfahrt, Erziehung usw.) erblickte. Endlich hat die katastrophale Arbeitslosigkeit zweifellos in entscheidendem Maße mitgewirkt, um auch der Tätigkeit der Frau in vielen Berufen ein einstweiliges Halt entgegenzustellen.

Nur in zielbewußter, positiver Arbeit können die Frauen sich alles das neu erobern, was augenblicklich in Gefahr steht, wieder verloren zu gehen. Der große Fehler, der am 14. September 1930 bei der Reichstagswahl gemacht wurde, muß wieder gutgemacht werden indem die Frauen sich zur Wahrung der Rechte aller Arbeitenden Seite an Seite mit ihren männlichen Arbeitskameraden in der Sozialdemokratie und in den freien Gewerkschaften zusammenschließen. Alle theoretischen Erörterungen sind wertlos, wenn nicht diese praktische Schlußfolgerung gezogen wird, die wieder eine feste, unerschütterliche Basis schafft, auf der erneut aufgebaut und das Vorhandene vertieft und ergänzt werden kann. Noch ist unendlich viel zu tun auf allen Gebieten. Noch stehen wir erst am Anfang einer wirklich sozialen Gesetzgebung. Noch sind große Aufgaben auf dem Gebiete des Ehe- und Familienrechts, des Mutterschutzes, des Arbeitsschutzes, der Erziehung und Bildung, der Fürsorge zu lösen, ganz abgesehen von den großen wirtschaftlichen Problemen unserer Zeit katastrophaler Arbeitslosigkeit. Da sind ferner die gewaltigen, bisher nur zum allerkleinsten Teil in Angriff genommenen Arbeiten des Völkerbundes, an denen Frauen beteiligt sind. Schulter an Schulter verfolgen sie ihr Ziel, einer Lösung der Abrüstungsfrage für alle Staaten näher zu kommen, die Bereitschaft zum Frieden der Völker in der Jugend aller Völker zu propagieren. In den einzelnen Kommissionen sind wichtige Lebensfragen zu bearbeiten, so die Forderung, daß die Frau auch nach ihrer Eheschließung ihre Nationalität behalten soll. Erziehungsfragen, Probleme des Jugendschutzes, Probleme der Volkshygiene, Bekämpfung des Rauschgifts, des offenen und verkappten Mädchenhandels, vorbeugende Maßnahmen gegen Volkskrankheiten, Krebs, Tuberkulose sind einzelne dieser großen Aufgaben. In enger Anlehnung an die Frauen in den Parlamenten der einzelnen Länder wird diese Tätigkeit ausgeführt. Denn es ist ja keineswegs so, wie man manchmal sagen hört, daß doch die Aufgaben der Frauenbewegung erfüllt seien, sondern gerade die sozialistische Frau hat noch Unübersehbares zu tun, und wir stehen erst in den Anfängen dieser Arbeit.

Wir Frauen haben heute trotz aller Rückschläge, trotz der Gefahren, von denen alle Errungenschaften von 1918 und der folgenden Jahre bedroht sind, nicht den allergeringsten Grund, mutlos zu sein. Denn in unsere Hand ist es gegeben, durch Zusammenschluß und Mitgliedschaft in Partei und Gewerkschaft die bedrohte Stellung so zu verstärken, daß sie zu einem Bollwerk wird, an dem die Angriffe unserer Gegner zerschellen müssen.

M.

Margot Starke: Junge Menschen heute

Der hervorstechende Charakterzug der politischen Jugend ist Zielgläubigkeit, Unbedingtheit, Kompromißlosigkeit, Wille zum Totalen, und wenn in dem Roman „Junge Menschen heute" (E. P. Tal u. Co. Verlag) nun Margot Starke den Versuch unternimmt, von der Warte des Skeptizismus, der Relativität, des Sowohl-als-auch und der Humorlichkeit diese Jugend zu beschreiben, so ist daran im vorherein etwas Stilgegensätzliches. Held des Buches ist nicht, wie es übertreibend in der Ankündigung heißt, „die in feindliche Lager und Sturmtrupps gespaltene Jugend" schlechthin, denn von der kommunistischen und der nationalsozialistischen Jugend werden nur ein paar flüchtige und durchaus unzulängliche Schattenrisse aufgezeichnet. Held des Buches ist die sozialdemokratische Jugendgruppe des Ortes Biebrich am Rhein und ihre Schilderung ist etwa auf die Formel abgestimmt: Goldener Kern, aber wieviel Menschliches!, eine Formel, die die Autorin etwas allzu tolerant und verständnisselig, offensichtlich auch allen anderen Jugendbünden gleichermaßen zu bewilligen bereit ist.

Die jungen Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen der Margot Starke sind gutes, der sozialistischen Idee hingegebenes Menschenmaterial unterschiedlicher ökonomischer Herkunft. Sie unternehmen Wanderfahrten und Agitationstouren, debattieren über religiöse, politische, wirtschaftliche Fragen und haben im übrigen darunter zu leiden, daß sie sich über von ihnen selbst als bourgeoishaft empfundene Poussiergelüste und Eifersüchteleien keineswegs erhaben fühlen. Für seelische Stimmungen und seelische Spannungen hat Margot kein schlechtes Auge. Leider ist der Radius der Beschreibung aber allzu eng. Die Kollision der Ortsgruppe Biebrich mit den anderen Lagern kommt über ein paar physische Rempeleien nicht hinaus.

Hans Bauer.

Olympischer Eid – schallendes Gelächter

Der Führer der bürgerlichen Leichtathleten sieht nur bezahlte Amateure

Bei seinem Aufenthalt in Paris wurden dem Präsidenten des bürgerlichen Internationalen Leichtathletik-Verbandes, dem Schweden M. S. Edström verschiedene aktuelle Fragen vorgelegt. Edström war zwar nicht allzu redselig, aber seine Aeußerungen sind doch interessant genug, um wiedergegeben zu werden. Man fragte ihn:

„Wie denken Sie über die Amateurfrage?"

„Große Meister können keine richtigen Amateure mehr sein. Sie nehmen alle Geld an, zumal ihnen die Veranstalter großer internationaler Wettkämpfe darin weit genug entgegenkommen."

„Der Fall Ladoumègue hat bei uns große Aufregung hervorgerufen und man kann es nicht begreifen, daß Nurmi in Los Angeles starten soll während Ladoumègue ausgeschaltet worden ist."

„Wer sagt Ihnen, daß Nurmi an den Olympischen Spielen teilnehmen wird? Wenn der französische Verband Ladoumègue nicht disqualifiziert hätte, wäre Ihr Verband von uns bestraft worden."

„Sind die Verhandlungen mit dem amerikanischen Olympischen Komitee abgeschlossen?

„Die Winterspiele haben deutlich gezeigt, daß es verkehrt sein würde, den Amerikanern die Organisation der Wettkämpfe allein zu überlassen. Der internationale Leichtathletikverband wird daher auf Kosten des amerikanischen Komitees zwei Vertreter nach Los Angeles entsenden, die für einwandfreien Aufbau und Abwicklung der leichtathletischen Wettkämpfe zu sorgen haben."

„Und der Olympische Eid?"

Auf diese Frage konnte Edström nur mit einem schallenden Gelächter antworten.

Das sagt der Vorsitzende des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, der es doch wohl wissen muß. Er bestätigt alles, was wir von der bürgerlichen Sportbewegung, die mit dem Rekordsystem und den gezüchteten Stars steht und fällt, stets sagten, und zwar nicht nur aus grundsätzlich-gesinnungsmäßigen Erwägungen heraus, sondern weil die realen Tatsachen andere Feststellungen nicht zuließen.

Und während Herr Edström diese seine Meinung der Oeffentlichkeit übergibt, rüstet man zur Olympiade in Los Angeles, geht man mit dem Bettelsack herum und versucht, bei der Reichsregierung Hunderttausende locker zu machen.

Taschen zu! Reichssäckel zu! Laßt diese bezahlten „Amateur"sportler unter sich. Es ist keine Angelegenheit des „deutschen Sportes!"

Arbeiterboxer in Hannover

Ein Mannschaftskampf

In Hannover fand der Vereins-Mannschaftskampf im Boxen zwischen den bundestreuen Arbeiterathletenvereinen Lichtenberg-Friedrichsfelde und Sparta-Hannover statt. Der große Saal wies sehr guten Besuch auf, die Kämpfe fanden begeisterte Zuschauer und konnten sehr gefallen.

Im Fliegengewicht startete für Berlin der Kreismeister Löffler-Luckenwalde, er lieferte dem nordwestdeutschen Meister Schubert-Hannover einen flotten, harten Kampf und konnte ihn in der dritten Runde zu Boden schicken, doch der von Schubert erzielte Punktvorsprung genügte zum Sieg. Im Bantamgewicht hatte Berndt-L.-F. Biallas-Sparta zum Gegner, beide waren sich gleichwertig und so war das gegebene Unentschieden gerecht. Im Federgewicht war Henneberg-L.-F. durch eine Armverletzung stark behindert und verlor nach Punkten gegen Schumacher-Sparta. Leichtgewicht: Preller-L.-F. stand auf verlorenem Posten, denn gegen den deutschen Meister Köhler-Sparta hatte er nichts zu bestellen. Sieger durch ko. Köhler in der ersten Runde. Weltergewicht Buchholz-L.-F. muß ebenfalls in der zweiten Runde einen ko.-Sieg von David-Sparta anerkennen. Mittelgewicht: Molinski-L.-F. hatte die undankbare Aufgabe, gegen Kosak-Sparta zu boxen, der seinen hundertsten Kampf bestritt. In allen drei Runden hatte der Berliner einen Punktvorsprung für sich, aber man gab dem Hannoveraner den Sieg. Halbschwergewicht: Auch Stürmer-L.-F. wurde stark benachteiligt, ihm gab man gegen Kürten-Sparta nur ein Unentschieden. Der Schwergewichtler Amelung-L.-F. hatte Bodschwiener-Sparta gegenüber einen schweren Stand; dieser „Amateur-Carnera" war nicht nur dreißig Pfund schwerer und bedeutend größer als der Berliner, sondern er konnte auch gut boxen, besonders seine Linke war ein unüberwindbares Hindernis. In der dritten Runde gab der Berliner den aussichtslosen Kampf auf.

Die Olympiabahn eröffnet

Nach der langen Winterpause im Berliner Radrennsport öffnet die Olympiabahn am Ostersonntag wieder ihre Pforten. Die Berliner Radsportfreunde werden sich von der bevorstehenden Radrennsaison um so mehr etwas versprechen dürfen, als der neue Pächter Richard Heyne es sich zur Aufgabe gemacht hat, einen anderen Zug in den Radrennbetrieb der Olympiabahn zu bringen, um die Anhänger des Bahnrennsports nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen. Zu den Dauerrennen um den „Kleinen und Großen Osterpreis" ist als erster Teilnehmer Weltmeister Walter Sawall bisher fest verpflichtet worden. Die Teilnahme Sawalls, der nun doch wieder hinter seinem bewährten Schrittmacher Grolimond den Kampf aufnehmen wird, gibt den Dauerrennen des Eröffnungstages einen besonderen Reiz, und da der Weltmeister in diesen Wettbewerben auf eine ebenbürtige internationale Gegnerschaft treffen wird, stehen schon für die Premiere der Olympiabahn fesselnde Kämpfe in sicherer Aussicht. Ein abwechslungsreiches Fliegerprogramm für Berufsfahrer und Amateure wird die Kämpfe der Steher umrahmen.

Die Eishockey-Meisterschaften

Im Berliner Sportpalast begannen gestern abend die Kämpfe um die Europa-Eishockeymeisterschaft der bürgerlichen Verbände. Im ersten Spiel der dritten Gruppe traten sich die Mannschaften von England und Rumänien gegenüber, wobei sich die Engländer nur ganz knapp mit 1:0 Toren durchsetzen konnten. Unentschieden 1:1 endete die Begegnung zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich. Die deutsche Nationalmannschaft fand ihren ersten Gegner in der Schweiz. Nach spannendem Verlauf endete dieses Spiel ebenfalls unentschieden 1:1. — Heute abend werden Sonja Henie und der finnische Meister Nikkanen im Rahmen der Meisterschaft spielen, ein Kunstlaufprogramm vorführen.

Der gute stumme Film

Da die meisten der jetzt laufenden Tonfilme über höheres künstlerisches Niveau nicht verfügen, so taucht immer wieder der Wunsch auf, gute stumme Filme an die Oeffentlichkeit zu bringen. Der Studiofilm „Menschen am Sonntag" erlebte seinerzeit großes Aufsehen, wie zum ersten Male mit Erfolg der Versuch gemacht wurde, auch ohne Schauspieler das Leben darzustellen. Die Gruppe Norden der „Freien Faltbootfahrer Berlin" veranstaltet am Sonnabend, 19. März, 20 Uhr, in der Aula der Fachschule Grünthalerstr. 5 (Nähe Bahnhof Gesundbrunnen) einen Filmabend und bringt die Vorführung der Filme „Menschen am Sonntag" und „Jupp lernt rudern". Es ist jedermann durch diese Veranstaltung Gelegenheit gegeben, einen der wertvollsten Filme vom Berliner Arbeiterleben zu sehen; der Regisseur Genosse Eugen Schüfftan wird selbst über sein Werk sprechen. Der Film „Jupp lernt rudern", ein Film des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erlebt seine Erstaufführung in Berlin. Der Eintritt beträgt 60 Pf., für Erwerbslose gegen Ausweis 30 Pf.

Die monatliche Autosteuer

Aus dem Kraftfahrzeugsteuergesetz ergeben sich außerordentliche Härten bei der Berechnung des Zuschlags für monatliche Ratenzahlung der Steuer. Der Zuschlag erhöht sich nämlich durch die Aufrundung der Beträge auf volle Mark derart, daß er sich in vielen Fällen verdoppelt, in einzelnen Fällen sogar verdreifacht. Im Endergebnis beträgt er dann nicht mehr wie ursprünglich beabsichtigt 8 Proz. jährlich, sondern 16 oder sogar 20 Proz. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat daher das Reichsfinanzministerium um eine Aenderung der Bestimmung noch vor dem 1. April gebeten und angeregt, die Härten dadurch zu beseitigen, daß Teilbeträge über 50 Pf. auf volle Mark aufgerundet, unter 50 Pf. entsprechend abgerundet werden. Der Reichsfinanzminister hat daraufhin mitgeteilt, daß eine Aenderung der Abrundungsvorschrift bereits erwogen werde, so daß die Kraftfahrer wohl mit einer baldigen Milderung zu rechnen haben.

Kleiner Sport

von überall

Stuck fährt 206 Kilometer. Ebenso erfolgreich wie das Debut fiel auch der zweite Start des deutschen Meisterfahrers Hans Stuck in Südamerika aus. Der ehemalige Europameister beteiligte sich mit seinem Mercedes-Benz SSK-Wagen in Rio de Janeiro an einem Kilometerrennen mit fliegendem Start, in dem er sich seinen Konkurrenten klar überlegen zeigte. Stuck bewältigte die Strecke in genau 17 Sekunden, wobei er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 206,8 Stundenkilometer erreichte. Die Leistung des Deutschen stellt einen neuen Klassenweltrekord dar, der vom Automobilklub von Brasilien beim internationalen Verband zur Genehmigung angemeldet worden ist.

Werbewoche der Freien Sportvereinigung Pankow. Heute, Dienstag, 18 Uhr, werden die Jüngsten des Vereins in der Turnhalle Neue Schönholzer Straße am Fernheizwerk, das bisher im Verein Gelernte zeigen. Die Männer- und Jugendabteilung führt am Freitag, 20 Uhr, ihre Uebungen in der gleichen Halle vor. Den Abschluß der Werbewoche bilden Fußball-, Handball- und Hockeyspiele am Sonntag, 20. März, auf dem Sportplatz in der Kissingenstraße.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Friedrichsfelde veranstaltet am Sonntag, 20. März, 14 Uhr, ein Werbeturnen, in der Turnhalle Friedrichsfelde, Wilhelmstraße. Interessenten und Freunde für Arbeitersport haben Gelegenheit, einen Einblick zu gewinnen in den Betrieb der Arbeitersportler. Aus dem Programm seien die turnerisch-gymnastischen Vorführungen erwähnt. Eintritt frei.

Jugendleiterkursus des 1. Bezirks im 1. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Am Sonntag, 20. März, findet im Jugendheim in Lichtenberg, Gunterstr. 44, der Jugendleiterkursus des 1. Bezirks statt.

Das Anpaddeln der Freien Sportvereinigung Schweisterne findet am 3. April statt. Neue Mitglieder, die sich bis zum 31. März zur Aufnahme melden, zahlen kein Eintrittsgeld. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 12. April statt, das Bootshaus befindet sich in Köpenick in der Nähe des Lokals Wendenschloß.

ASKö.-Britz jetzt billiger! Die besondere Struktur der Gehag- und Idealsiedlung in Britz veranlaßte die dortigen bundestreuen Arbeitersportler und Turner (bisher „Volkssport"), sich selbständig zu machen unter der Bezeichnung „Verein für Arbeitersport und Körperkultur" oder kurz „ASKö.-Britz". Die selbständige Verwaltung und Kassenführung ermöglicht Herabsetzung der Vereinsbeiträge und des Eintrittsgeldes. Für Doppel- und Anschlußmitglieder sind die Vereinsbeiträge nochmals ermäßigt. Zur Zeit werden für 200 Mitglieder Männer-, Frauen- und Kinderabteilungen für alle Altersklassen vom 4. Lebensjahre ab unterhalten. Die Kinderabteilungen betreut Bezirkskinderleiter Schiftan, während Männer- und Frauenabteilung den Vereinstechnikern Dübelt und Martha Schiftan unterstehen. In den nächsten Tagen beginnt ein Kursus über Moderne Festgestaltung, Sprechbewegungschor (Methode Zimmermann-Leipzig). Für ASKö.-Mitglieder wird ein besonderer Beitrag nicht erhoben. Jede weitere Auskunft erteilt bereitswilligst die ASKö.-Geschäftsstelle, Berlin-Britz, Louise-Reuter-Ring 21 (Otto Schiftan).

„Soli" in der Eisernen Front

Anläßlich des Saalsportfestes waren die Bezirksleiter des Gaues 9 von „Solidarität" zu einer Konferenz in der Neuen Welt zusammengekommen. Gauleiter Seeger stellte in seinem Bericht fest, daß die Mitgliedschaft auch in der Wirtschaftskrise dem Bund die Treue gehalten hat. Auch die Kommunisten haben dem Gau keinen Schaden zufügen können; überall da, wo sie zur Unruhestiftung ansetzten, sind sie durch die Wachsamkeit der Funktionäre und Mitglieder erfolgreich abgewehrt worden. Der Sportleiter berichtete über sportliche Angelegenheiten, er erbat bessere Zustellung des statistischen Materials. Die Kassenverhältnisse sind stabil geblieben. Für die Kraftfahrer berichtete der Obmann, daß der Bundesvorstand für die erwerbslosen Mitglieder Beitragserleichterungen geschaffen hat. Von der Jugend im Gau berichtete der Jugendleiter, daß die Bewegung sich zu aller Zufriedenheit gut entwickelt habe und daß ein allgemeiner Aufstieg zu verzeichnen ist.

Dann hielt Buck von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege ein Referat über Arbeitersport und Politik. Er faßte seine Ausführungen in dem Leitsatz zusammen: Die Arbeitersportler haben die Verpflichtung, alles für den Schutz und den Bestand der Republik einzusetzen, denn nur in der Republik kann sich die Arbeitersportbewegung voll entwickeln. Mit der Mahnung an alle, ihre Pflicht in der Eisernen Front zu tun, schloß Buck unter großem Beifall. In der Aussprache wurde der Wunsch wiederholt, kein klassenbewußter Arbeiter solle ferner noch Mitglied eines bürgerlichen Vereins sein; Partei und Gewerkschaft sollten das endlich in aller Oeffentlichkeit erklären.

Kreis-Frühjahrswaldlauf

Eröffnung der Leichtathletik-Saison

Am kommenden Sonntag warten die Leichtathleten des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund mit ihrer ersten Frühjahrsveranstaltung auf. Die Sportsaison wird alljährlich mit dem Frühjahrswaldlauf eröffnet. In diesem Jahre geht es hinaus nach Schönow bei Bernau. Die dort ansässige Freie Turnerschaft hat in ihrem vorzüglichen Waldgelände die Vorbereitungen getroffen. Aus der folgenden Ausschreibung sind die näheren Einzelheiten des Laufes ersichtlich. Für alle Nichtwettkämpfer ist ein geschlossener Propagandalauf vorgesehen.

Männer: A. 5000-Meter-Einzellauf offen für alle. — B. 2500-Meter-Mannschaftslauf: 1. offen für A-Vereine, 2. offen für B-Vereine, 3. offen für C-Vereine. 5 Mann eine Mannschaft. 4 Mann müssen geschlossen durch das Ziel kommen. — C. 2500-Meter-Mannschaftslauf, offen nur für: 1. Handball- u. Hockeymannschaften, 2. Fußballmannschaften. 11 Mann eine Mannschaft. 8 Mann müssen geschlossen durch das Ziel kommen. — D. 2500-Meter-Einzellauf, offen nur für: 1. Wassersportler (Ruderer, Schwimmer usw.), 2. Turner, Schwerathleten und alle anderen Sparten, 3. Vereine der Klassen A, B und C, die keine Mannschaft stellen können. — E. 1000-Meter-Einzellauf, offen nur für: 1. Sprinter, 2. Altersportler 30—35 Jahre, 3. Altersportler über 35 Jahre.

Frauen: 1000-Meter-Einzellauf. — **Jugend:** 2500-Meter-Einzellauf mit Mannschaftswertung, 3 Mann eine Mannschaft, offen für: 14—16 Jahre, 16—18 Jahre. — Startgeld pro Teilnehmer 10 Pf. muß mit der Meldung eingesandt werden. Meldungen an Bruno Bergens, Schönow (Bernau), Lessingstraße 34. Meldeschluß am 16. März 1932.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Freie Wassersahrer Köpenick 1924. Donnerstag, 17. März, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Bootshause. Arbeitsdienst für Erwerbslose täglich, für alle Mitglieder Sonntags. — Monatssitzung Freitag, 25. März, 18 Uhr, bei Heene, Köpenick, Gartenstr. 65. An diesem Tage ist jeder Genosse morgens zur Stelle, da die Boote nach dem neuen Bootshause transportiert werden. — Im Monat April ist gesinnungsfreundlichen Wassersportlern Gelegenheit gegeben, ohne Eintrittsgeld und ohne Beitrag für April Mitglied unseres Vereins zu werden. Bootsstände sind noch frei. Auskunft im Bootshause, Köpenick, Friedrichshagener Straße 7, oder nach 18 Uhr bei Hans Boche, Köpenick, Gilenicker Str. 61, sowie bei Schmidt, Britz, Pintschallee 37.

ATSB. Friedrichsfelde. Mitgliederversammlung 16. März, 20 Uhr, bei Tempel, Friedrichsfelde. Sonntag, 20. März, 14 Uhr, Schauturnen in der Turnhalle Friedrichsfelde, Wilhelmstraße.

Das neue Buch

Werner Heider:

Die Geschichtslehre von Karl Marx

In der von Professor Kurt Breysig im Verlage Cotta, Stuttgart, herausgegebenen Sammlung „Forschungen zur Geschichts- und Gesellschaftslehre" veröffentlicht Werner Heider eine Darstellung der „Geschichtslehre von Karl Marx" (201 Seiten, Preis 9,50 Mark). Bedenkt man, welche Mißverständnisse und Irrtümer in der zeitgenössischen akademischen Wissenschaft über Karl Marx verbreitet sind und verbreitet werden, so fällt die vorliegende Arbeit schon durch ihre eingehende Kenntnis der Marxschen Werke auf. Werner Heider bemüht sich ernstlich, in die ganze Vielgliedrigkeit des Marxschen Denkens einzudringen, wenn ihm auch die Voraussetzungen, die er an die Marxsche Denkweise heranträgt, das letzte Verständnis der Marxschen Position verbauen. Heider mißt die Marxsche „Geschichtslehre" am Maßstab der Geschichtslehre von Kurt Breysig; d. h. er verkennt von vornherein den aktivistischen, wirklichkeitsverändernden Charakter, der aus der Marxschen Geschichtslehre nicht weggedacht werden kann. Wenn Heider z. B. Seite 120 schreibt: „Diese Erklärung der Tatsache, daß Marx in sozialpsychologischer Hinsicht fast ausschließlich praktisch-ethisch statt wissenschaftlich-geschichtlich eingestellt ist, kann ihn nicht von dem erwähnten Vorwurf freisprechen, einen wichtigen Teil seiner Aufgabe vernachlässigt zu haben", so beweist dieser Satz, daß Heider den grundlegenden Einheitscharakter des Marxismus verkennt. Marx war eben kein Geschichtsforscher, so umfassend und tiefschürfend er auch in den Aufbau geschichtlicher Epochen eindrang, die leitende Ziel-Idee blieb Marx immer die Aufdeckung des geschichtlichen Standortes des Proletariats im Hinblick auf die Verwirklichung des Sozialismus.

Aber es hieße Werner Heiders Forschungen nicht gerecht werden, wenn man nicht zugeben würde, daß bestimmte Einzelprobleme der Marxschen Systematik ganz ausgezeichnet erfaßt sind. So sind die Analysen, in denen der Verfasser Marx' Auffassung vom Klassenproblem wiedergibt oder seine Darstellung von der Bedeutung der Idee der Nation in der Marxschen Soziologie von einem gründlichen Studium der Quellen getragen. Auf ein Versehen muß jedoch hingewiesen werden: Auf Seite 17 Anmerkung 3 wird eine Textstelle aus einem Briefe von Marx vom 31. Mai 1858 zitiert. Dieser Brief ist an Lassalle und nicht an Engels gerichtet. Völlig unzureichend sind jedoch die Andeutungen, die Heider über Marx' Verhältnis zu Hegel gibt. Ganz abgesehen davon, daß seine hierhergehörigen Darlegungen jetzt durch neueste Quellenpublikationen überaus ergänzungsbedürftig sind, so durfte doch in einem Buch, das im vorigen Jahr erschienen ist, Marx' umfangreiche Kritik des Hegelschen Staatsrechts nicht übersehen werden. Auch dieser Einwand rührt wieder an das Grundsätzliche: Man kann Marx nur aus seiner Auseinandersetzung mit Hegel in letzter Instanz verstehen.

J. P. Mayer.

Rundfunk am Abend

Dienstag, 15. März.

Berlin.

16.05 Dr. med. Leo Jacobsohn: Gesundheit und Krankheit des Herzens. Experimentalvortrag mit Vorführung von künstlichen Herztönen.
16.30 Orchesterkonzert.
17.40 Doktor Ueberall erzählt.
18.00 Otto Flake liest aus seinen Werken.
18.25 Bücherstunde: Film und Funk. Am Mikrophon: Alfred Mühr.
18.55 Die Funkstunde teilt mit...
19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Junges Kabarett.
19.55 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
20.00 Interview der Woche.
20.30 Philharmonie: Wilhelm Furtwängler dirigiert. Berliner Philharmonisches Orchester. 1. Rich. Strauß: Till Eulenspiegels lustige Streiche, op. 28, 2. Brahms: Sinfonie Nr. 3, F-dur.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen.

16.30 Leipzig: Konzert.
17.30 Ernst Wilhelmy: In Niederländisch-Indien.
18.00 Karl Figdor: Maschine als Schicksal.
18.30 Merzmann: Musik in der Einheit der Künste.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Englisch für Fortgeschrittene.
19.20 M. I. Gramatzki, Wilhelm Becker: Was halten Sie vom Horoskop?
20.00 Aktueller Vortrag.